Olga Esteve

Was für eine explizite Spracharbeit erfordert die Kompetenzorientierung?

Konkretisierung des (noch nicht ganz sichtbaren) Sprachkonzepts im GER

Abstract

Currently competences as learning objectives determine all programs for language teaching and learning. A curriculum for the teaching and learning of additional languages oriented to a competence-based approach can be achieved through a methodology primarily based on "reflective action-oriented teaching". It is an approach that integrates activities based on translinguistic awareness as a strategy to achieve the communicative goals. In this teaching approach the text (typology and text genres) is seen as the basic unit of communication; it also takes conceptual grammar as the way for focusing on the formal system of the language from the perspective of grammar in use.

1. Einleitung

Die Kompetenzorientierung, die der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, Lehren, Evaluieren (GER) des Europarates vertritt, bringt einen tiefgreifenden Perspektivenwechsel im Sprachlehr- und -lernprozess mit sich, weil er unter den Zielen eines Lehrplans die Entwicklung der allgemeinen Kompetenzen des Individuums mit einschließt: deklaratives Wissen, Fertigkeiten und prozedurales Wissen, Lernfähigkeit und Persönlichlichkeitsbezogene Kompetenz.

Im Einklang mit dieser Perspektive müssen sich die didaktischen Ansätze mehr auf den Lernprozess selbst als auf den Lernstoff (seien es Inhalte oder kommunikative Funktionen) konzentrieren und den Lernenden als den wichtigsten Protagonisten und Verantwortlichen für diesen Prozess sichtbar machen. Man beabsichtigt dementsprechend im Sprachunterricht nicht nur, den Lernenden Kenntnisse zu vermitteln, sondern vor allem, sie dazu zu befähigen, *diese bedeutsam in ihren persönlichen, sozialen und beruflichen Lebensbereichen anzuwenden*. Das ist nicht so einfach umzusetzen, denn trotz großer Fortschritte im kommunikativen Ansatz wird im Klassenraum nicht immer berücksichtigt, dass das Lernen einen allmählichen Prozess der Persönlichkeitsbildung darstellt, nach dem es der Lernende selbst ist, der, ausgehend von seinem Weltwissen und seinen Erfahrungen, neue Bedeutungen bildet. Dies ist eine Auslegung kognitiver und affektiver Art, die den Lernenden als ein kognitiv aktives Individuum begreift, das seine persönlichen Erfahrungen strategisch benutzt, um die Kontrolle über die neuen sprachlichen Kenntnisse zu erlangen.

Dieser Blick auf den Lernakt hat wichtige Konsequenzen in Bezug darauf, wie das kommunikative Sprachlehren angegangen wird, bei dem es sich nicht mehr nur darum handelt, ob jemand bestimmte Inhalte „weiß" oder „nicht weiß", sondern eher darum, „Belege zu finden, die beweisen, dass er die Fähigkeit hat, etwas Bestimmtes zu tun".

Daraus entsteht die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Neubestimmung des Sprachenunterrichts, für die auch der GER eintritt, indem er als Leitfaden für die Festlegung neuer Ziele des Lernplans eine Gesamtheit von variablen Teilkompetenzen vorschlägt, die das Ziel einer allgemeinen und für alle Lernenden gleichen kommunikativen Kompetenz ersetzen, das sich auf dem Konstrukt des „Muttersprachlers" als Referenz gründet. Dieser Muttersprachler wird durch einen mehrsprachigen Sprecher ersetzt, der in der Lage ist, auf jene unterschiedlichen Kompetenzen zurückzugreifen, die er in verschiedenen Sprachen entwickelt hat und die

ihm erlauben werden, sich in diversen kommunikativen Kontexten und mit unterschiedlichen Zielsetzungen zu entfalten.

In meinem Beitrag stelle ich ein methodisches Verfahren für den Sprachenunterricht vor, der – im Einklang mit den Ansätzen des GER und den eben vorgestellten Annahmen – beabsichtigt, eine effiziente vielsprachige kommunikative Kompetenz bei den Lernenden zu entwickeln, mittels einer Sprachlehre, bei der die textbezogene und konzeptuelle Grammatikarbeit eine fundamentale Rolle spielt (Esteve et al, 2017; Negueruela, 2013).

2. Theoretische Grundlagen

Dieser Vorschlag stützt sich auf die erkenntnistheoretischen Prinzipien der Soziokulturellen Theorie des Lernens (Lantolf & Poehner, 2014), und zwar:

- Agency und die Identität des Lernenden
- Arbeit an „linguistischen Konzepten“ (*Concept Based Instruction*)
- Reflexiver Umgang mit Sprache
- Ganzheitliches Sprachkonzept

2.1 Der Lernende als handelnde Person (agency) und seine Identität

Die Identität und die *agency* (Eigenschaft des Lernenden als handelnde Person) sind zwei der Konzepte, die im Rahmen der Soziokulturellen Lerntheorie entwickelt wurden, wie sie von Autoren wie Lantolf / Poehner (2014) oder van Lier (2007) auf die Zweit- und Fremdsprachen angewendet werden.

Die Identität des Lernenden ist das Ergebnis seiner persönlichen Vergangenheit und seiner Erfahrungen, entscheidend für die Art, wie er mit der Umwelt in Beziehung tritt. Sie ist eng mit seiner Sprache und seiner Kultur verbunden, denn dort wurde sie geschmiedet und drückt sie sich aus: mittels der vielfältigen Beziehungen, die die Person mit ihrer Umwelt aufgenommen hat und unterhält. Deshalb stellt das Erlernen einer neuen Sprache einen Beitrag zur Herausbildung der Identität und eine Herausforderung für die Motivation dar, in Bezug auf die Anstrengung, die es erfordert, neue Formen zu schmieden, um mittels des Wortes mit der Welt in Beziehung zu treten, neue zwischenmenschliche Beziehungen, in denen man dieselbe Person bleiben möchte, aber in denen man neue Formen

de liegen.

5. Literaturverzeichnis

Carandell, Zinka. (2013): La secuencia didáctica como herramienta de mediación para la autonomía. In: Esteve, Oga / Martín Peris, Ernesto. (Hrsg.): *Cuestiones de autonomía en el aula de lengua extranjera*. Barcelona: ICE Horsori, S.103–116.

Esteve, Olga. (2014): Enseñar la producción escrita. In Ruiz de Zarobe, Leonor / Ruiz de Zarobe, Yolanda. (Hrsg): *Enseñar hoy una lengua extranjera*. Valencia:Portal Publishing, S. 370–402.

Esteve, Olga / Fernández, Francesc / Martín-Peris, Ernesto / Atienza, Encarna (2017): The Integrated Plurilingual Approach: A didactic model providing guidance to Spanish schools for reconceptualizing the teaching of additional languages. In: *Language and Sociocultural Theory*, 4 (1), S.1–24.

Esteve, Olga / Martín Peris, Ernesto. (2013): *Cuestiones de autonomía en el aula de lenguas extranjeras*. Barcelona: ICE-Horsori.

Lantolf, James / Poehner, Matthew E. (2014): *Sociocultural Theory and the Pedagogical Imperative in L2 Education*. New York: Routledge.

López Ferrero, Carmen / Martín Peris, Ernesto. (2013): *Textos y aprendizaje de lenguas. Elementos de Lingüística textual para profesores de ELE*. Madrid: SGEL.

Martín Peris, Ernesto / Esteve, Olga. (2013): Autonomía y uso de la lengua. In Esteve, Olga / Martín Peris, Ernesto (Hrsg.): *Cuestiones de autonomía en el aula de lenguas extranjeras*. Barcelona: ICE-Horsori, S. 33–56.

Negueruela, Eduardo. (2008): A Conceptual Approach to Promoting L2 Grammatical Development: Implications for Language Program Directors. In Lantolf, James / Poehner, Matthew.E. (Hrsg.): *Sociocultural Theory and the Teaching of Second Languages*. London, England: Equinox Publishing Ltd, S. 151–171.

Negueruela, Eduardo. (2013): Comunicación y pensamiento verbal en la enseñanza de la gramática: un enfoque conceptual. In *Miríada Hispánica*, 6, S. 53–70.

Van Compernolle, Remi / Weber, Ashley / Gómez Liach, Maria Pia. (2016): Teaching L2 Spanish Sociopragmatics Through Concepts: A Classroom-Based Study. In *The Modern Language Journal*, 100/1, S. 341–360.

Van Lier, Leo. (2007): Action-based Teaching, Autonomy and Identity. In *Innovation in Language Learning and Teaching* 1 (1), S. 46–65.